

Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oepplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte
5 kr. 3 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Sas-Regen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Scsoos** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klaiburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibirsk** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 123. **Spermannstadt, Dienstag den 27. Mai 1884.** **100. Jahrgang.**

Nützliche Betrachtungen über das Gefühl und die Gefühlspolitik.

Spermannstadt, 26. Mai.
Auch die Politiker zerfallen so wie alle anderen Arten von Wesen in Arten. Wo es verschiedene Arten gibt, da muß es auch ein charakteristisches Merkmal geben, welches eine Grundlage für eine rationelle Eintheilung gewährt. Da die Politik eine Seelenthätigkeit ist, so kann das charakteristische Merkmal für die verschiedenen Arten der Politik nur von den verschiedenen Arten der Seelenthätigkeit hergenommen werden. Es gibt dreierlei Seelenthätigkeiten: das Denken, Wollen und Fühlen. Es können daher auch nur drei Sorten von Politikern unterschieden werden: in die erste und vorzüglichste Classe, deren charakteristisches Merkmal das staatsmännische Wissen und Denken ist, gehören die denkenden Politiker; in die zweite Classe, die thatkräftigen Politiker, deren charakteristisches Merkmal wie z. B. bei dem Fürsten Bismarck im Zenith seines Ruhmes, das energische thatkräftige Wollen ist; und endlich in die dritte Classe, welche die größte Verbreitung hat, gehören jene Politiker, deren charakteristisches Merkmal ist, daß bei ihnen weder das Denken, noch das energische Wollen, sondern einzig und allein das dunkle Fühlen der bewegende Factor ist. Das sind die Gefühlspolitiker. Die denkenden, staatsmännischen Politiker sind in der Welt sehr sparsam gesät, was schon Plato erkannte, indem er in seiner Republik das Postulat aussprach, daß im Staat die Philosophen herrschen sollten, worunter jedoch nicht Professoren der Philosophie vom deutschen Schulverein zu verstehen sind. Plato's Ansicht geht dahin, daß der Staat nur dann gut und gerecht regiert wird, wenn der Stand der Wissenden, der Denker, der Stand der Weisen, der Philosophen herrscht, oder die Könige Philosophen sind. Nach Plato soll ferner der Stand der bloßen Gefühle und Begierden, d. i. die Ackerbauer und Handwerker gehorchen; der Stand der Krieger aber, als der Tapferen, den Weisen zur Seite stehen, um mit ihnen verbunden die Wächter des Staates zu sein.
Von einem denkenden staatsmännischen Politiker wird viel gefordert. Er soll nie fehl gehen. Ein Fehler wird ihm schwerer zur Last gelegt, als ein Verbrechen. Jeder Fehler kann aber nur in einem Mangel an Vorhersehen und Vorherwissen seinen Grund haben, woraus sich ergibt, daß man wenigstens in der Politik nicht daran zweifelt, daß durch das Denken das wahre Wesen der Dinge erkannt und in Folge dessen vorausgesehen werden kann, wie dasselbe sich entwickeln muß.
Im gewöhnlichen Leben ist die Gefühlspolitik am meisten verbreitet. Es mögen sich die Herren von der Gefühlspolitik nicht gekränkt erachten, wenn sie in jene Classe gereiht werden, in die sie nach ihrem innersten Wesen gehören. Müßen sich doch selbst die englischen Tories und Whigs es gefallen lassen, daß der Unterschied zwischen diesen beiden Parteien einzig und allein von der Verschiedenheit der Gefühle durch Macaulay, ihren Geschichtsschreiber von europäischer Berühmtheit hergeleitet wird, indem dieser in seiner Geschichte von England schreibt: „Überall begegnen wir einer Menschenclasse, die mit Vorliebe an allem Alten hängt und selbst dann noch mit hanger Besorgniß und bösen Ahnungen in die Neuerung willigt, wenn überwiegende Gründe für deren Wohlthätigkeit vorliegen. Ebenso finden wir überall eine zweite Menschenclasse, die

sanguinischer Hoffnung und kühner Pläne voll die Unvollkommenheit des Bestehenden rasch erfährt, über die Gefahren und Widerwärtigkeiten der Neuerungen leicht hinweggeht, und nur zu geneigt ist, jede Veränderung für eine Verbesserung zu halten.“
Unserer Gefühle werden wir uns allerdings bewusst, und es offenbaren sich dieselben auch äußerlich in dem Blick, der Mimik, dem physiognomischen Ausdruck des Gesichtes, Haltung, Gesticulation u. s. w.
Die Gefühle sind Zustände, in welche unsere Seele geräth. An jedem Gefühle ist die Seele ganz theilhaftig. Schleiermacher sagt, daß das Gefühl kein gegenständliches Bewußtsein ist, weil die fühlende Seele und ihr gefühlter Zustand eins und dasselbe sind.
Daraus erklärt sich die Macht der Gefühle und damit auch die Gefühlspolitik.
Das Denken und Wollen ist an bestimmte Gesetze gebunden und läßt sich im Voraus berechnen, die Gefühle aber, welche ein und dieselbe Thatfache auf verschiedene Menschen hervorbringt, sind so verschieden, daß die Wirkungen auf die Gefühle, zumal die Massenwirkungen nur durch diese selbst bestimmt werden können, wie die Bahnen der Kometen.
Weil die Gefühle Seelenzustände sind und die ganze Seele ergreifen, so ist die Gefahr vorhanden, daß auch der Verstand und Wille von ihnen gefangen genommen wird, ohne daß der Handelnde sich dessen bewußt ist. Er glaubt besonnen, klug und gerecht zu sein und er ist es nicht, weil das Gefühl der Zuneigung oder Abneigung, der Liebe oder des Hasses über seinen Verstand und Willen mächtig geworden ist.
Gefühlspolitiker sind diejenigen Politiker, deren Seele eine geheimnißvolle Naturkraft der Anziehung oder Abstoßung, der Zuneigung oder Abneigung, der Liebe oder des Hasses erfährt hat, ohne daß es dem Verstande und dem Willen gelingt, sich der Herrschaft dieser Naturkraft zu entziehen.
Man erkennt den Gefühlspolitiker an seinem Lieben und an seinem Hasen. Der Gegenstand seiner Liebe ist z. B. die Nationalität, welcher er angehört.
Nun ist es zwar ganz in der Ordnung, daß jeder die Nationalität, zu welcher er gehört, liebe und treu zu derselben halte; das thun die denkenden, staatsmännischen Politiker ebenfalls. Der Unterschied zwischen beiden ist, daß der denkende Politiker seine Nationalität liebt, während der Gefühlspolitiker in dieselbe verliebt ist. Sobald Jemand verliebt ist, zittert und fürchtet er immer für den geliebten Gegenstand. Res est solliciti plena timoris amor.
Es ist nur eine Erscheinung von Chauvinismus und Gefühlspolitik, wenn der Werth und die Reichthaffigkeit nur nach der leidenschaftlichen Vorliebe für die eigene Nationalität gemessen und die blinde Unterordnung aller andern Rücksichten unter diese als Ideal des politischen Charakters gepriesen wird; wenn Männer, der eigenen Nation, welche sich einst des allgemeinen Vertrauens und der größten Sympathien erfreuten, deswegen, weil sie sich diesem Postulate der Gefühlspolitik nicht unterworfen, proscibirt, politisch zu Grunde gerichtet, und selbst über das Grab hinaus mit Haß und Geringschätzung verfolgt werden; oder wenn ein Schulverein des Auslandes durch falsche Vorspiegelungen zu Feindseligkeiten gegen das Vaterland verleitet und angeeifert wird; wenn nicht die Vaterlandsliebe, sondern

ihr Gegentheil in einem Theil der auswärtigen Presse das Wort führt oder wenn unmittelbar vor den Wahlen Partei-Programme verfaßt werden, denen man es ansieht, daß im Anfang und zuerst das abstoßende Gefühl war, aus welchem sich ein abstoßendes Programm entwickelte.
Die Nationalitätenpolitik ist Gefühlspolitik, und weil sie dieses ist, muß sie nach einem ewigen Entwicklungsgesetze der Seele mit selbstfüchtigen Gefühlen und Trieben anfangen, ungesellig, exclusiv, und egoistisch sein. Jedem Wesen hat die Natur Mittel beigegeben, um in dem Kampfe ums Dasein sich wehren und erhalten zu können. Aus diesem Grunde ist alle Nationalitätenpolitik im Anfange gegen die andern abstoßend, exclusiv und egoistisch.
Die Natur aber hat in die Seele der einzelnen Menschen und der Nationalitäten nicht nur eine abstoßende, sondern auch eine anziehende Kraft, nicht nur egoistische, sondern auch gefellige Gefühle, nicht nur Antipathie, sondern auch Sympathie gelegt, aus welchen sich das Wohlwollen für andere seines Gleichen, insbesondere aber das im politischen Leben so wichtige Rechtsgefühl entwickelt. Hieraus ergibt sich, daß das Gefühl nur auf der ersten untersten Stufe der Entwicklung anstößig werden kann, wenn es aber fortschreitet und sich vervollkommenet, in der Politik sehr schätzenswerth wird.
Von vernünftigen Gefühlen und Trieben: von dem regen Sinn für das Erkennen und Wissen, von dem Streben nach dem erkannten Wahren zu handeln, und dadurch das Gute zu verwirklichen und von dem Triebe nach Fortschritt und Vollkommenheit muß jeder Staatsmann erfüllt sein.
Ein Staatsmann, der bloß mit dem Verstande, nicht aber mit seiner ganzen Seele, mit dem Gefühle Staatsmann ist, mag ein tüchtiger Beamter oder Bureaucrat sein, große Wirkungen wird er nicht hervorbringen. Wer regieren und Harmonie bei den Regierten hervorbringen will, dessen Fühlen, Wollen und Denken muß zuerst selbst in Harmonie sein. Es ergibt sich somit, daß nur das exclusive egoistische, unentwickelte Gefühl nicht gut ist, daß aber das Gefühl auch bei dem besten und edelsten Staatsmann regt und thätig sein muß, soll er ein Staatsmann sein, wie er sein soll.
Dr. Senz.

Zur Wahlbewegung. Dr. Peter Dobransky hat in Folge der bekannten unangenehmen Zwischenfälle auf seine Candidatur verzichtet. Die liberale Partei des Svergyovent mit Iloszer Wahlkreises beabsichtigt, den Dombherrn und Titularabt Dr. Karl Csetes als Candidaten aufzustellen. — Demeter Lyka (von der gemäßigten Opposition) hat in Vereczk seine Programme gehalten. — Dr. Koloman Csitly wird seinen Rechenschaftsbericht am 8. Juni in Sepi-Szent-György erstatten. — Ebenort ist eine Bewegung im Zuge, um Gustav Bekics als Candidaten der liberalen Partei aufzustellen.

Politische Uebersicht.

Spermannstadt, 26. Mai.
Wer kennt das Gleichniß vom Splitter und Balken nicht? Notorisch erwiesen ist es seit jeher, daß gewöhnlich die Anhänger der Unabhängigkeitspartei das turbulente Contingent zu den Schreibern und Krakehlern stellen; ebenso evident ist die Thatfache, daß gerade sie die meisten Wahlerfolge provociren; diesbezüglich stehen Czegléd und Zaffbereny noch in frischster Erinnerung. Und doch ist meistens „Elenzél“, welcher

Feuilleton.

Altjüngferchens Geburtstag.
Von M. Wibbern.
(Fortsetzung.)
„Du bist mit einem Male so traurig, mein Liebling, woran denkst Du?“
Egon, der jetzt wieder neben mir saß, hob mir den Kopf in die Höhe und seine glückseligen Augen blickten liebevoll in mein Gesicht.
„Ich wollte immer wahr zu ihm sein, meine Seele sollte vor ihm liegen wie ein aufgeschlagenes Buch, und so sagte ich ihm, was mich bedrückte, nahm nicht Anstand, ihm zu gestehen, daß seine Rätze ein kleines, verängstigtes Mädchen geworden, schon jetzt, nachdem sie erst wenige Tage allein mit dem Vater.“
„Wir lassen Dich heute nicht zurück zu ihm,“ erwiderte er schnell, „Du bleibst bei Mama, — morgen aber mit dem Fröhlichsten gehe ich zu ihm und halte um Deine Hand an. Gott sei Dank, auch ich bin reich, wenn ich auch nicht das Vermögen jenes Michael Esner besitze — und ich denke, er gewährt mir meine Bitte.“
„Thut er es dennoch nicht?“ warf ich zitternd ein.
„Er thut es, Geliebte, verlasse Dich darauf, und nun sei auch wieder heiter, verlaß dich, Dich loszureißen von den traurigen —“
Er kam nicht weiter, ein Bebieber stürzte athemlos in's Zimmer und bedeutete Egon, daß er ihm eine geheime Mittheilung zu machen hätte — ich glaubte sie zu kennen, und als mein Verlobter aufstand, sagte ich erregt: „Der Vater ist da, nicht wahr? — Egon, was in Gottes Namen willst Du nun thun?“
Der Diener hatte ihm inzwischen ein paar Worte zugeflüstert, die er kopfschüttelnd angehört — jetzt wendete er sich langsam nach mir um

und sagte beschwichtigend: „Sei ruhig, Kind, ich werde ihn drüben im grünen Zimmer empfangen, und ich versichere Dir, es wird mir gelingen, Alles wieder auszugleichen.“
„Und er darf mich nicht zwingen, sofort mit ihm zu gehen?“
Egon lächelte. „Ich dulde es einfach nicht,“ sagte er ruhig und fügte dann unmittelbar darauf hinzu: „Aber nun lasse mich auch gehen, daß er nicht ungebüdig wird und uns hier aufsucht. — Auf Wiedersehen, meine Lieben!“
Beinahe eine Stunde verging und noch immer war Egon nicht zurückgekehrt. Ich zermartete mein Hirn mit allerlei schrecklichen Vermuthungen, und was auch die beiden Alten verjuchten, mich auf andere Gedanken zu bringen, es gelang ihnen nicht. Da — endlich! Die Thür ging auf und Egon stand auf der Schwelle, er sah bleich aus und ein Zug unfäglichen Widerwillens machte sich in seinem schönen Gesicht bemerkbar.
„Nun?“ Ich war aufgesprungen und sah mit Angst und Erwartung zu ihm auf.
„Sei ruhig, mein Liebling, Dein Vater hat sich zufrieden gegeben und — unserer Verbindung fehlt auch keine Einwilligung nicht.“
„Wirklich?! Aber Du bist so eigen, Egon, — die letztverfloßene Stunde hat Dich gewiß bittere Erfahrungen machen lassen?“
„Ich will es nicht leugnen, Kind,“ seine Stimme klang müde, — aber dann richtete er sich plötzlich zu seiner ganzen Höhe auf. „Bin ich denn ein Mann,“ sagte er ärgerlich, „und werth Deines Besites, daß ich mich einmal so niederbeugen lasse durch ein paar beleidigende Worte!“ Und seinen Arm um meine Taille schlingend, zog er mich an sich und bedeckte mir Gesicht, Stirn, Auge und Mund mit seinen Küssen. „Meine liebe, liebe kleine Braut,“ sagte er innig, und ich schmiegte mich an ihn; mir war's, als wenn ich nun geborgen wäre für alle Zeit! . . .
Ich hatte die diesem Abend folgende Nacht wirklich bei der Commerzienrätthin zugebracht, am Morgen aber ging ich mit Egon in glücklichster Stimmung nach meinem väterlichen Hause. Ohne das geringste Bangen

betrat ich die Schwelle wieder, über die ich den Abend vorher in Todesangst gestoh'n — Egon hatte es eben verstanden, mit erstem Wort alle Sorge aus meiner Seele zu nehmen.
Das Wohnzimmer war leer; ob der Vater fortgegangen war, ohne das Haus zuzuschließen?
Aber nein, aus der Küche kam ein leises Geräusch, es klang, als wenn sich Jemand mühte, Holz zu splintern. Wir folgten dem Ton und schon in der nächsten Minute sahen wir den Vater in lässigem Negligé vor uns, wie er am Heerde stand und mit seinem Taschmesser ein Scheit Holz zerkleinerte. Auf dem Dreifuß stand ein kleiner Tiegel mit den Ingredienzien zu einem Glühwein, während der Küchentisch allerlei leckere Speisereife zeigte.
Bei unserem Eintritt wandte sich sein blaßes, überwachtes Gesicht nach der Thür, aber wenn ich gefürchtet hätte, er würde mich mit Vorwürfen überhäufen, so wäre ich eben auf solcher Fährte gewesen, im Gegentheil, sein Gesicht erhellte sich. „Gott sei Dank, daß Du wieder da bist, Rätze“, rief er mir freundlich entgegen, nachdem er unsern Gruß erwidert. „Nun kannst Du mir auch gleich mein Frühstück bereiten, — ich quäle mich schon seit einer guten halben Stunde“, setzte er lachend hinzu, „und kann nicht einmal mit dem Feuermachen zu Stande kommen!“ — Und nun Egon gewährend — er that wenigstens, als lähe er ihn erst jetzt —, streckte er ihm seine beiden Hände entgegen. „Ah, Herr Schwiegerjohn, da habe ich ja auch Sie!“ Und ihn familiär unter den Arm fassend, fuhr er fort: „Aber kommen Sie, wir wollen unsere Kleine nicht stören und lieber ein wenig hinaus in den Garten gehen, später bringt sie uns dann eine kleine Erfrischung, — kommen Sie!“
Mit Gewalt fast hatte er meinen Verlobten mit sich fortgezogen und mich meinen Beschäftigungen und den Gedanken überlassen, die dieser Empfang nothwendig in mir erwecken mußte.
(Fortsetzung folgt.)

erst unlängst die Universitäts-Jugend zum Fensteranschlagen und zu Straßendemonstrationen gegen die Romänen ermunterte und auch jetzt noch gegen dieselben hetzt und Haß sät, unter die unschuldigen Heiligen gegangen. Er predigt nämlich den Wählern der liberalen Partei Moral und hält ihnen die Strafbestimmungen des 33. Gesetzartikels vom Jahre 1874 vor; dabei passiert aber in der Eile, die er hat, um aus der komischen Situation herauszukommen, das Malheur, daß er die fettgedruckten Paragraphen in heilloser Verwirrung untereinander verschnüßelt, den § 96 mit 98 und diesen mit 93 verwechselt, was übrigens gar nicht auffallend ist, weil bekanntermaßen seine Partei von dem Grundsatze auszugehen scheint, daß ihr während der Wahlen nicht einmal der König (folglich auch das Gesetz nicht) befehlt. Die Herren von der äußersten Linken möchten sich bequem machen; von der Gegenpartei verlangen sie strenges Einhalten der Wahlvorschriften, sie selbst möchten sich aber an dieselben nicht gebunden sehen. Sie spielen so gerne Erlkönig: „Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“ Und nicht umsonst haben sie ihren Aesop studirt, denn sie machen's dem Wolf nach, dem das Lamm das Wasser trübt. Noch urförmlicher erscheint aber die Moralpredigt des „Ellenzel“, wenn man sich daran erinnert, daß dasselbe Blatt vor nicht ganz fünf Monaten, als die Herren von der liberalen Partei erschienen war, in einem Anfluge von Galgenhumor die Worte des Königs Koloman citirte: „De strigus, quos non sunt, non fiat quassatio“ (Von den Heren, die nicht sind, soll nicht gesprochen werden) — mit anderen Worten: Von einer liberalen Partei, die (in Klausenburg) nicht ist, soll keine Rede sein. Nun scheint sich aber die Zahl „solcher“ Heren in Klausenburg so vermehrt zu haben, daß dem „Ellenzel“ wegen der zwei Mandate in Klausenburg recht bange wird, indem er es für notwendig erachtet, ihnen einen Herenproceß anzuhängen, wenn sie der äußersten Linken die Kreise ihres Herensabbaths stören. — Dasselbe Blatt hat die Entdeckung gemacht, daß die Stilistik der Thronrede nicht genug klassisch ist, ja, daß sogar „folytán“ statt „következésben“ in dem, auf die Militärgränze bezüglichen Passus vorkommt. Nach dieser schrecklichen Enthüllung wird dem Ministerpräsidenten ordentlich der Ketz gelesen. Herr von Tisza wird untröstlich sein, daß er vom „Ellenzel“ keinen Unterricht in der „feinen“ Stilistik genommen, denn nach den vielen Stichproben, die wir aus der Schreibweise des erwähnten Blattes gebracht, ist das ganz natürlich.

Bismarck bleibt über die Pfingsten in Friedrichsruh und besorgt von dort aus die laufenden politischen Geschäfte. Der Kaiser selbst rief dem Reichskanzler Landaufenthalt zu nehmen, um seine Kräfte zu schonen. — Bei dem am 22. d. abgehaltenen Parteitag der Freisinnigen in Dresden wurde der abwesende Eugen Richter demonstrativ gefeiert, was bemerkenswerth ist, weil die sächsischen Fortschrittler stets für gemäßigtest galten.

Auch in Pariser diplomatischen Kreisen wird der Zusammentritt der Konferenz in London im Lauf des Monats Juni als höchst wahrscheinlich angesehen. Inzwischen dauert der Meinungsaustrausch zwischen Paris und London noch fort. Es wird versichert, das englische Cabinet räume ein, daß sich die Prüfung politischer Fragen von der Konferenz nicht völlig ausschließen lasse, wogegen das französische Cabinet dem englischen Verlegenheiten thunsücht zu ersparen suche und sich beflissen zeige, unter gewissen Cautelen und Bedingungen zur Ordnung der drängenden Finanzfrage die Hand zu bieten. Von einer Theilnahme Spaniens an der bevorstehenden Konferenz ist in Pariser diplomatischen Kreisen nichts bekannt. Die Bekanntgabe der anglo-französischen Bourparlers an die Cabineten gilt als nahe bevorstehend. In diplomatischen Kreisen gilt für wahrscheinlich, daß auch die Congo-Affaire durch eine Konferenz von Vertretern der beteiligten Mächte geregelt werden wird. — Mit den Delegirten der Boers wurde ein Präliminar-Einvernehmen über die Grundlagen des Handelsvertrags erzielt.

Die „Times“ bemerken, man könne unmöglich ohne ein Gefühl der Beunruhigung die Wahrnehmung machen, daß Gladstone's Verlangen, eine vollständige gegenseitige Cooperation zwischen England und Frankreich in den ägyptischen Angelegenheiten herzustellen, als zulässig bezeichnet wird. — Der Alexandriner „Times“-Correspondent telegraphirt, daß Major Ritscher 1000 Mann vom Stamme der Abades von Kosro bis zum Nothen Meere aufgestellt hat. — Nach Wiener Berichten ist in den letzten Tagen zwischen Kalnoth und dem englischen Botschafter Baget eine Verständigung in Betreff der ägyptischen Frage erzielt worden, der entsprechend Oesterreich-Ungarn auf der Londoner Konferenz, welche für Ende Juni einberufen werden soll, die Politik Englands befürworten werde.

Prinz Wilhelm hat am 22. d. Nachmittags den österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg, Grafen Wolkenstein, empfangen und ist Abends nach Moskau abgereist. Der Kaiser und die Großfürsten gaben dem Prinzen das Geleite bis zum Bahnhofe.

In Petersburg und London ist ein Artikel viel vermerkt worden, denn der „Kawkas“, ein in Tiflis erscheinendes Journal, das als ein besonders bevorzugtes Sprachrohr des Fürsten Danubioff-Korsakoff gilt, kürzlich gebracht hat und der gerade auf die Reise des Fürsten Danubioff-Korsakoff nach der Merw-Dase und auf die Zeile, die damit verbunden sein mögen, Bezug nimmt. Der betreffende Artikel dürfte wohl noch den Gegenstand diplomatischer Auseinandersetzungen zwischen der russischen und britischen Regierung bilden und es mag deshalb gerechtfertigt erscheinen, die wesentlichsten Stellen desselben nachfolgend zu reproduciren:

„Während England in Egypten und im Sudan beschäftigt ist, hat sich unser General-Gouverneur auf den Weg gemacht, um in friedlicher Mission die Civilregierung jener Völkerschaften zu organisiren, welche bisher nur vom Angriffe und der Vererbung ihrer Nachbarn gelebt haben. Es ist unmöglich, dieser Richtung unserer Politik seine Zustimmung zu versagen, aber wir haben noch eine weit schwierigere Arbeit vor uns in der Auseinandersetzung mit unseren Nachbarn bezüglich der Ruhe anderer nomadischer Völkerschaften in der Umgebung. Weit hinaus über Merw, an dem obern Murgab und auf afghanischem Territorium, leben die mongolischen Stämme der Hafari und Djemshidi, und die Afghanen sowohl als auch wir sind verantwortlich für die gute Aufführung dieser Nomaden. Wir bedürfen Zandien nicht für die ökonomische Entwicklung unseres Reiches. Wir brauchen weder sein Getreide, noch seinen Thee, denn wir haben von beiden genug. Wenn wir es wollten, so könnten wir ohne Zweifel Zandien erobern, es würde uns jedoch halb ruiniren, diese Herrschaft aufrechtzuerhalten, besonders da Zandien eine ausgedehnte See Küste hat und wir nur über eine kleine Flotte disponiren. Unsere Annäherung an Zandien ist deshalb nach unserer Meinung nur insofern wichtig, als sie uns die Gelegenheit gibt, jederzeit, wenn es notwendig ist, England einen wichtigen Schlag zu versetzen. Thatsächlich sollte unsere Politik nicht sowohl an die Eroberung Zandien denken, als vielmehr daran, die Bewohner Zandien von dem britischen Joche zu befreien. Indem wir in Merw stehen, an der Grenze von Afghanistan, sind wir Zandien nahe genug und Afghanistan würde im Kriegsfall unseren Zwecken ebenso dienen, als es Rumänien im letzten Kriege mit der Türkei gethan hat. Consequenter Weise haben wir nicht nöthig, Afghanistan zu erobern. In der Zahl seiner Bevölkerung (ungefähr 9 Millionen), sowie in anderen Hinsichten erinnert Afghanistan an Rumänien. Seine Bevölkerung kann leicht dazu gebracht werden, sich gegen Zandien zu erklären, niemals gegen uns. Die Gelder, die England gegenwärtig

an Afghanistan entrichtet, sind rein hinausgeworfen. . . . Fürst Dondukoff-Korsakoff geht nach Merw, hauptsächlich um zu sehen, wo es am meisten Noth thut und was die geeignetsten Mittel sind in der schwierigen Arbeit, die wir in den trans-kaspischen Gebieten auf uns genommen haben.“

Aus ungarischen Blättern.

„Die hölzerne Klink“ (A fa-kilinos) ist der Titel eines ersten Artikels des „Kolozsvári Közlöny“ folgenden Inhaltes:

In der oberen Kofengasse der an Schänen reichen Stadt Klausenburg ist ein Wirthshaus. Man sagt, das Getränk sei dort wie Milch. Doch nicht darin besteht seine Berühmtheit. In der Geschichte unserer Tagesereignisse hat es sich dadurch eine historische Bedeutung erworben, daß die siebenbürgischen Matadore der äußersten Linken, die Klausenburger Hauptführer, in der wappentartigen Benennung dieses Wirthshauses das wahre Symbol ihrer Landes- und Local-Politik entdeckt haben; der Name des Wirthshauses ist „die hölzerne Klink.“

Nie hätten sie einen besser benamseten Platz bekommen können! Denn ihre Politik nimmt in der Sphäre der Staatsweisheit denselben ebenbürtigen Platz ein, wie auf der modernen Höhe der technischen Entwicklung die — hölzerne Klink.

Nun haben Herr Nikolaus Bartha und Genossen an der Thüre dieser Kneipe ihre Fahne aufgeschüt und (natürlich ohne Anzeige) eine Versammlung der äußersten Linken dahin einberufen.

Als sie (am 10. d.) vollzählig zusammen kamen, waren ihrer acht oder neun; die Hälfte des Contingents bestand aus Executoren der Partei. Nun war aber auch ein Graf unter ihnen, der für sich allein mehr werth war als alle Anderen zusammen, denn das übliche Sprüchwort dieses Grafen lautet, wenn er gut ausgelegt ist: „Ich bin ein Mensch, der Jedem die Hand reicht.“ Diesmal konnte er nicht mit Jedem einen Händedruck wechseln, weil kaum irgend Jemand anwesend war. Doch wiegt so ein Graf viel — dort drüben. Für den Zweck, wegen dessen sie zusammenkamen, waren ihrer noch immer genug da. Die leitenden Executoren konnten bei Abzählung ihrer zusammengetrommenen Getreuen gewahren, daß die intelligenten Wahlbürger Klausenburgs für einen Moment zwar irreführt werden konnten, für die Dauer aber sich nicht in das Netz trügerischer Täuschungen locken lassen.

Die Klausenburger Wähler haben im Laufe von drei Jahren sattfam erfahren, wohin die Politik der „hölzernen Klink“ führt.

Sie werden ihnen jetzt nicht wie die Narren aufsitzen, das ist sicher. Uebrigens verursachen uns die Versammlungen in der „hölzernen Klink“ und die Zusammenkünfte, welche von den leitenden Männern der gleichnamigen Politik in den Vorstädten arrangirt werden, keine Kopfschmerzen.

Wohl aber können die Apostel der Politik von der hölzernen Klink selbst über Kopfschmerzen klagen, die sie als Folge ihrer Politik empfinden.

Denn gar bunte Narrenschwämme zeitigt diese Politik. Man höre nur die Reden an, welche von den Männern der Opposition in Volksversammlungen, in den Kneipen „Zur hölzernen Klink“ vor den Wahlen gehalten zu werden pflegen.

Sie beginnen ihre Reden so: „Vettern, jetzt befehlt uns Niemand, — nicht einmal der König!“ (Diese Worte sprach vor drei Jahren ein Redner von der äußersten Linken in Klausenburg.) Dann folgt: „Die Municipalbeamten, die Staatsbeamten sind Sklaven, Paras, die sich vom Mark des Volkes mästen“ (das sprach Einer in der Versammlung bei der hölzernen Klink; der wackerer Mann wußte natürlich nicht, daß der Paria nicht vom Mark des Volkes fett wird). — Weiter: „Wer zahlt gerne Steuer?“ (Sich die Versammlung in Apatin.) „Hau den Juden!“ (Sich Egeled.) Und zur Krönung des Gebäudes: „Die Intelligenz bringt uns allerhand Libel auf den Hals.“ (Sich die Leitartikel des „Ellenzel“.) „Wir haben keinen jungfräulichen Tabak.“ — „Man will die kleinen Kessel abschaffen.“ — „Man hat uns die Eisenbahn auf den Hals gebracht“ u. s. w.

Wer wollte aber auch Alles aufzählen, was die Meister der Volksbethörung in ihren verschönerkten Reden in den Kneipen „Zur hölzernen Klink“ aufzutischen pflegen; sind doch keine Stenographen zugegen, überbies wissen sie, daß man ihre Reden nicht drucken wird.

Wohl erscheinen solche Reden nicht im Druck, doch geben sie wohl Acht auf sich, Ihr Herren, denn die Verantwortung dafür haben Sie doch zu tragen.

Wenn Sie diese Verantwortlichkeit, die Sie Gott und der Stimme des Gewissens schulden für Versprechungen, von denen Sie wissen, daß sie unerfüllbar sind, auf die leichte Schulter nehmen, so werden Sie ihr doch nicht so leicht enttrinnen, wenn es einft der Waffe, die Ihren Worten glaubte, einfallen wird, von Ihnen zu fragen: „Meine Herren, wo ist das, was Sie uns versprochen haben?“

Und das Volk hat auch einen Stock in der Hand. Mit dem fortwährenden Schüren der Unzufriedenheit kann es mit Ihnen dahin kommen, daß dasselbe Volk, bevor Sie die Majorität erlangen, auch mit Ihnen unzufrieden wird und auch Ihnen Eins aufs Dach versetzt, wie dies bereits in Egeled geschah. Und wenn Sie durch irgend ein Verhängniß thatsächlich zur Majorität gelangen, dann wird das Volk Sie erst recht niederschlagen; denn Sie wissen nur zu gut, daß Sie auch keinen einzigen Buchstaben von dem einlösen könnten, was Sie jetzt als glänzende Verheißungen auf den Lippen tragen und veründen. Also, bevor Sie sich zu stark erhitzen, bedenken Sie wohl, meine Herren, auch das Ende der Politik von der — hölzernen Klink.“

Zuland.

Wien, 23. Mai. Das Abgeordnetenhaus wählte in der Abendung die Mitglieder der Delegation. Aus Böhmen wurden 87 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden mit je 46 Stimmen: Adamel, Deym, Dostal, Hlawka, Jirecek, Graf Karl Friedrich Rinsky, Mattus, Meznil, Rieger, Srom; zu Erjägmännern: Heinrich Glam-Martini; und Schindler. Die deutschen Candidaten erhielten 38 Stimmen. Aus Dalmatien: Klacs; — aus Galizien: Grganowky, Gzajkowsky, Gusebins Gzerawski, Grocholski, Hausner, Javorzki, Erjägmänner: Wabeski, Dzieduszycki; — aus Niederösterreich: Eduard Gueß, Dumba und Raab; — aus Oberösterreich: Bronbis und Pflügl; — aus Salzburg: Aienbacher; — aus Steiermark: Attems, Pösch; — aus Kranten: Nischelwiger; — aus Krain: Graf Hofenwart; — aus der Bukowina: Origoria; — aus Mähren: Beer, Glumetsky, Dubzky, Winterholzer; Erjägmänner: Schmidt, Panowsky (die mährischen Gesehen enthielten sich der Abstimmung); — aus Schlesien: Demel; — aus Tirol: Hippoliti, Gentilini; — aus Vorarlberg: Thurnberg; — aus Friaun: Millevoi; — aus Görz: Coronini; — aus Triest: Burgstaller.

Wien, 23. Mai. In hiesigen rumänischen Kreisen gibt man entschiedenem Tadel über die Manifestationen der Bukarester Studenten vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Ausdruck und bezeichnet dieselben als ein Werk politisch unmündiger Jugend. Diese Kreise erwarten, die rumänische Regierung werde der Wiederholung solcher Scenen vorbeugen und hoffen, daß auch die ungarischen Behörden den Klausenburger Studenten- Agitationen entgegengetreten werden. — Der in der

Nacht vom 20. auf den 21. d. vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bukarest in Scene gesetzten Manifestation kommt insofern eine geringe Tragweite zu, als sie lebhaft von jungen, durch einige malcontente Siebenbürger Rumänen erhigten Reuten ausging, ohne daß von einer Btheiligung des Volkes irgendwie die Rede sein konnte; mit Ausnahme der oppositionellen Kreise, welche an den Vorfalle selbstthätige Hoffnungen knüpfen, findet die Demonstration allenthalben die größte Mißbilligung. Die rumänische Regierung entfaltet die größte Energie, um einer Fortsetzung der Ausschreitungen seitens der studirenden Jugend vorzubeugen.

Lemberg, 23. Mai. An Stelle Albin Dunajewski's, der zum Erzbischof von Lemberg designirt ist, wird ein Mitglied des Domger Domcapitels, Graf Potulicki, zum Krakauer Bischof ernannt werden. — Wie Polenblättern gemeldet wird, beabsichtigen die polnischen Mitglieder des deutschen Reichstages um die Begnadigung Krafenwiski's einzuschreiten und dieserhalb sich beim König von Sachsen zu verwenden.

Ausland.

Paris, 23. Mai. (Sitzung der Kammer.) Soubeyran erklärte anlässlich des tunesischen Anlehens, dasselbe hätte durch den französischen Staatschah bewerkstelligt werden sollen. Er beantragt, daß in den von Frankreich besetzten Staaten die den französischen Staatschah interessirenden Operationen öffentlich bewerkstelligt werden. Minister Tirard legt die Gründe dar, weshalb die Regierung das Anlehen nicht selbst durchführte und erklärt, künftighin ein diesbezügliches Gesetz vorzulegen, damit die Kammer sich aussprechen könne. Die von Tirard verlangte einfache Tagesordnung wird hierauf mit 327 gegen 144 Stimmen angenommen.

Rom, 23. Mai. In diplomatischen Kreisen ist von der durch das „Memorial Diplomatique“ behaupteten Erörterung der Frage der Zugiehung Spaniens zu der von England angeregten Konferenz bisher nichts bekannt. — Wie „Agenzia Stefani“ meldet, ist die italienische Regierung wegen der Handelsfreiheit-Convention in den jüngst von mehreren Mächten occupirten Gebieten Afrikas und Asiens in Verhandlungen mit den theilnehmigen Regierungen eingetreten. Nordamerika, England und Deutschland haben die Vorschläge der italienischen Regierung in der günstigsten Weise aufgenommen.

London, 23. Mai. Im Unterhause erklärte Fitz-Maurice, an Gordon sei eine weitere vertrauliche Botschaft gesandt worden. Der Mudir von Dongola glaube, der Bote sei auch in Chartum eingetroffen, könne die Stadt aber nicht wieder verlassen. Der Mudir befände sich in Grohat in der Nähe Kordofans, derselbe werde von seinen Anhängern gehindert, sich nach dem Weißen Nil zu begeben. — Premierminister Gladstone bemerkte, die aus Berber und Dongola vorliegenden Nachrichten seien beruhigend, enthielten aber nichts Bestimmtes. — Stanley beantragt, das Inkrafttreten der Reformbill werde bis zur Neueintheilung der Wahlbezirke geregelt. Der Antrag wird von der Regierung bekämpft und mit 276 gegen 182 Stimmen verworfen. — Aus Alexandrien meldet man, daß die Absendung einer Schiffs-Expedition nach Assuan unmittelbar bevorstehe. Die Militärs der ägyptischen Regierung werden in Verwendung gebracht, Officiere und Matrosen werden nach Kairo gesandt, um sich der Expedition anzuschließen. — Zum Befehlshaber einer allenfalls zum Entsätze Chartums zu entsendenden Expedition dürfte nicht — wie „Pall Mall Gazette“ meldete — General Wolseley, sondern Sir John A dam ernannt werden.

Der Jahrestag der Schlacht von Aspern.

Am 21. Mai jährte sich zum 75. Male der Tag der Schlacht bei Aspern, und schon im Morgengrauen trat unser Hausregiment, das k. t. 31. Linien-Infanterie-Regiment Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, von Wien aus, den March nach Aspern zur feierlichen Begehung dieses seines Grentages, an. Wir entnehmen dem „N. Wiener Tgbl.“ diesbezüglich folgenden Bericht:

„Dasselbe Regiment, welches gestern die Manen der gefallenen Helden zu ehren nach Aspern gezogen war, hieß einst Benjowski und ihm fiel in jener furchtbaren, namenlos blutigen Schlacht ein Löwenantheil zu. Das Aspern von heute erinnert auch nicht im entferntesten daran, daß einst so blutig um seinen Besitz getritten wurde; auch nicht ein Häuschen ist aus jener doch nicht so fern abliegenden Zeit erhalten geblieben, und den wogenden Saatengefeldern, aus deren lüftig emporstehenden Ähren das Blau der Kornblume hervorleuchtet, sähe man wahrlich nicht an, daß sie das Blut von 60,000 todt und verwundeten Kriegeren getränkt hat. Außer dem herrschaftlichen Schüttkasten von Eßlingen, dem einzig stehengebliebenen Wahrzeichen aus jener wildkriegerischen Epoche, mahnt uns nur das gewaltige Monument des genialen Fernortn, ein kolossaler, aus Stein gehauener Löwe, an den Siegestag von Aspern. Der steinerne Löwe selbst war gestern umrankt von Epheu- und Eichenkränzen, und Lorbeerkrone hatten die Officiere von den Regimentern Nassau und Mecklenburg auf den Granitsockel niedergelegt.“

Um 9 Uhr kam mit klingendem Spiele das Regiment angezogen, feierlich begrüßt von der Gemeindevertretung und blumenfretenden, weißgekleideten Mädchen. Die in Commode-Arthurierung erschienenen Truppen bildeten ein offenes Carré, in dessen Mitte der Oberst von Heßlinger und sein Stab der anderen Festzüge harrte. Bald trafen auch diese ein, Erzherzog Wilhelm, der Corpscommandant FML. von Bauer, die Generalmajore Hillebrandt und Maurer und viele andere Officiere aller Waffengattungen.

Als der Erzherzog das Plateau betrat, auf welchem das Kirchlein sich erhebt, überreichte ihm die anmuthige Tochter des Bürgermeisters von Aspern, Fräulein Nischhammer, ein Bouquet aus Theerosen. Nun ward zu Füßen des Löwen von Aspern auf einem Felbaltare eine Messe celebrirt, bei welcher ein Feldprediger dem Pfarrer von Aspern, Vater Gueß, assistirte. Nach Beendigung derselben hielt Oberst von Heßlinger, hoch zu Ross, zuerst in deutscher, dann in romanischer Sprache eine martige Anrede an die Soldaten, in welcher er ihnen die Bedeutung des Tages erklärte, und sie aufforderte, ihren ruhmvollen Vorgängern nachzueifern.

Das Regiments-Commando erließ aus diesem Anlaß nachstehenden Befehl, welcher der Mannschaft in deren Muttersprache durch Abtheilungs-Commandanten vorgelesen wurde:

„Ueber Antrag des Regiments hat das k. t. 2. Corps-Commando mit Verordnung Präf.-Nr. 566 vom 4. d. M. bewilligt, daß das Regiment den 75. Jahrestag der für die Annalen der Geschichte Oesterreichs so denkwürdigen Schlacht bei Aspern und am 21. d. M. bei der Kirche dieses Ortes selbst begehen kann.“

Bevor die diesfälligen Anordnungen verkündet werden, soll eine kurze Darstellung der Schlacht bei Aspern und besonders jenes Theils vorangehen, wo das Regiment sich besonders hervorgethan hat.

Das Regiment, unter dem Namen „k. t. Linien-Infanterie-Regiment Feldmarschall-Lieutenant Johann Andreas Benjowski von Benjow und Urbanow Nr. 31“, — war im 6. Corps Feldmarschall-Lieutenant Baron Heller, in der Division Feldmarschall-Lieutenant Baron Vincent eingetheilt, und bildete mit dem 51. Pienen-Infanterie-Regimente die Brigade, welche der Commandant des Regiments Oberst Franz Baron Splenyi de Mihalby ad interim befehligte.

Das Corps bildete bei Stammersdorf den rechten Flügel.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Mai

(Personalmeldung.) Sr. Excellenz der Herr Corps-Commandant J.M. Freiherr von Schönfeld wird für den 31. d. in Maros-Basarhely erwartet.

Die vorgestern abgehaltene General-Versammlung des hiesigen Vorstufvereins ehrte das Andenken der verstorbenen verdienten Mitglieder: Franz Jöhler, Gustav Gollner und Gustav Rapp durch Erheben von den Sigen. Der Rechenschaftsbericht der Direction und des Aufsichtsrates wurden zur Kenntniss genommen und hierauf die Remunerationen für den Director mit 1000 fl. und für den Secretär mit 100 fl. bewilligt.

Da am 24. d. mehrere Hunde von einem dringend wuthverdächtigen Hund gebissen worden sind, hat die Polizei-Direction mit vorläufiger Gültigkeitsdauer von heute, 27. Mai, bis 12. Juli angeordnet, daß Hunde jeder Gattung nur an der Leine ausgeführt werden dürfen und daß Erkrankungen von Hunden unversichtlich der Polizei-Direction anzuzeigen sind.

(Musikpromenade.) Heute, 5 Uhr Nachmittags, spielt die Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. auf der städtischen Promenade folgende Pöden:

- 1. „Französische Lustspiel-Ouverture von Kéler Béla. 2. „Wo Luft und Freude wohnen!“ Walzer von Strauß. 3. „Sans souci“, Gavotte von Czibulka. 4. „Faschingsvorboten“. Quadrille von Josef Schwertner. 5. „Serenade“ von Viktor Herbert. 6. „Die schöne Polin“, Polka-Mazur von Müllner. 7. Potpourri aus Verdi's Oper „Aida“, von Zimmermann.

(Musikverein.) Heute um 6 Uhr Abends Generalprobe im Vereinsgebäude.

Morgen, Mittwoch den 28. d., findet das Waldfest der Rechts-Hörer der hiesigen k. ung. Rechtsakademie statt.

(Theaternachricht.) Samstag, den 31. d. M., beginnt das zweite Abonnement mit der Lustspiel-Revue „Der Leibarzt“. Die p. t. Abonnenten werden höflichst ersucht, ihre geschätzte Willensmeinung wegen Beibehaltung der bisherigen Abonnementplätze bis längstens Samstag den 31. d., Vormittags 10 Uhr, in der Theaterkasselerie schriftlich bekannt geben zu wollen.

Die Direction.

(Verlobung.) Fräulein Maria Bologna, die liebenswürdige und geistreiche Tochter des Hofrathes a. D., Herrn Jakob Bologna, hat sich verlobt mit Herrn Georg Dima, Professor für Musik an der hierortigen griechisch-orientalischen Archidiocesan-Lehranstalt, verlobt.

Der in Hermannstadt erscheinende „Observatorium“ plaidirt in seinem ersten Leitartikel für die Errichtung einer romanischen Universität in Siebenbürgen an Stelle der projectirten dritten Universität in Preßburg oder Szegedin und kommt zunächst zu folgendem Schluß: „Man gebe zunächst den Romanen paritätische Lehrkanzeln in Klausenburg, wo die magyarischen ohnehin nur vegetiren, wie dies auch mit jenen in der Bukowina der Fall ist, wo die Professoren verlangen, daß wegen Mangels an Hören die Universität von Czernowitz nach Brünn verlegt werde.“

(Alexander Mocsonyi und die „Albina“.) Aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestandes hat die Generalversammlung der Actionäre des Creditinstitutes „Albina“ in Hermannstadt am 30. März 1883 den Beschluß gefaßt, daß zum bleibenden Andenken der Verdienste, welche der erste Präsident Dr. Alexander Mocsonyi um die Errichtung dieses Institutes hat, dessen Bild angeschafft und in dem Hauptsaale angebracht werde. Dieses Bild ist in trefflicher Ausführung angelangt und im Sitzungssaale als eine der schönsten Zierden angebracht worden.

Dr. Alexander Mocsonyi hat aus diesem Anlaße die Direction mit einem Geschenke von 465 fl. für wohltätige Zwecke überrascht, welche diesen Betrag dem eben im Entstehen begriffenen romanischen Verein für Agricultur zuwendete.

(Hermannstädter Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 22. d. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen Bürgerl. Scharfschützen-Vereins wurden von 11 Schützen 489 Schüsse abgegeben, darunter 229 Schwarzschnüsse und 12 Cartons. Es erhielten Trefferbeiste: die Herren: das erste Joh. Schäffer, das zweite Rudolf Hauscher, das dritte Oskar Spach; Glückselige: das erste Andreas Berger, das zweite Michael Gollner; Würgebeiste: das erste Karl Reßler, das zweite Karl Möserdt, das dritte Adolf Wieser.

Bei dem Übungsschießen am 25. d. wurden von 15 Schützen 626 Schüsse abgegeben, darunter 246 Schwarzschnüsse und 19 Cartons. Es erhielten Trefferbeiste: das erste Karl Reßler, das zweite Karl Möserdt, das dritte Georg Bortmes; Glückselige: das erste S. Hamrovi, das zweite Michael Gollner, das dritte Adolf Wieser; Würgebeiste: das erste Michael Bapolyth, das zweite Andreas Berger, das dritte Karl Tartler.

(Pfarrr-Zustallation.) Am 25. d. fand die feierliche Installation des röm.-kathol. Stadtpfarrrs, Sr. Hochwürden Herrn Josef Weiß, in der röm.-kath. Kirche zu Schäßburg statt. Die kirchliche Feierlichkeit nahm um 10 Uhr Vormittags ihren Anfang, und nach dem Gottesdienste erfolgten die üblichen Gratulationen. Um 2 Uhr Nachmittags gab Sr. Hochwürden im großen Saale des „Hotel Stern“ ein officiellcs Diner, zu welchem die Spitzen der verschiedenen Confectionen, Behörden und sonstigen Corporationen geladen waren. Bemerkenswerth ist, daß dies der erste Fall ist, daß in der Stadt Schäßburg eine röm.-kath. Pfarrr-Zustallation stattfand; bis jetzt war dort keine systemisirte Pfarrochie.

(Disciplinaruntersuchung in Klausenburg.) Der „Tribuna“ schreibt man aus Klausenburg, den 23. Mai, daß am 20. Mai die Disciplinaruntersuchung gegen die romanischen und ungarischen Universitätslehrer, für welche die Professoren Dr. Jelmery und Dr. Concha als Untersuchungsrichter ernannt wurden, begann. An die Mitglieder des Vereins „Julia“ soll bei dieser Gelegenheit unter andern die Frage gestellt worden sein, aus welchem Grunde sich die Mitglieder des Vereins „Julia“ mit Antivathien gegen das ungarische Element betragen? Die Antwort lautete verneinend. Weiter sei die Frage gestellt worden: Warum die Mitglieder des „egyetemi kör“ von den Romanen verfolgt werden? Auch diese Frage wurde verneinend beantwortet und hervorgehoben, daß z. B. G. Moga, Mitglied des „egyetemi kör“ sei, und deswegen nicht nur nicht verfolgt, sondern sogar von der „Julia“ zum Caffier erwählt worden sei! Weiter wird in derselben Correspondenz berichtet, daß die romanische Jugend in Deva

ein Beglückwünschungs-Telegramm an die Klausenburger romanische Jugend gerichtet habe.

(Zusatz der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 20.) Selbstüberwindung. Von Natalie Schöhl. — Das Reizen. Von H. v. G. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Literatur. — Album der Poetie: Auf dem See. Von Moriz Hoernes. Vorahnung. Von Alfred Friedmann. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Rebigirt von Ernst Falber. — „In der Tarnkappe.“ Novelle von Eontine Stern. — Feuilleton: Die Liebe im Körntner Volksliede. Von Ernst Keiter. Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz. — Inzerate.

Theater.

Hermannstadt, 27. Mai.

Kneifel's „Blindekuf“ bewegt sich zwischen Schwan und Lustspiel und unterhält durch seine Verwickelungen zwischen Thier und Angel, täuscht und überrascht aber nicht einmal die auf der Bühne handelnden Personen. Es bringt auch einige gelungenen, obgleich mitunter verblüffenden Einfälle zum Vorkommen und verräth in seiner ganzen Masche, daß der Verfasser ein bühnlicher Geschäftsmann ist, der es praktisch weghat, eine Gesellschaft von Zuhörern zwei Stunden hindurch bei guter Laune zu erhalten.

Herr Blafel (Helmuth Jorzi) war als verwegener und in allen Situationen unverzagt kühner Eindringling vortrefflich im frischen und natürlichen Spiel, das wahre Urbild eines jeden Liebhabers, der sich durch nichts aus der Fassung bringen läßt. — Vorzüglich secundirte ihm Jrl. Lessing, die eine recht schelmische und muntere Waldine war. — Famos gab Herr Bocka den leichtgläubigen, leicht vergebenden und die Puzschulden seiner jungen Frau nach einigem Drummen zahlenden, gutmüthigen Rath Eggenburg. — Als würdige Gattin Eggenburgs zeigte sich Jrl. König, die es leicht begreiflich erdienen ließ, daß ihr Alter zur Eiferjucht „getragelt“ werden konnte, nur wäre zu wünschen, daß sie beim „Hochdeutschi“ den Worten kein überflüssiges „e“ anhängt. — Die feinkomischen Rollen waren durch Jrl. Ernestine Pagall (Olga) und Herrn Morini (Melissoff) beifallswürdig repräsentirt. — Die derbkomischen Choren waren in den Händen des Jrl. Niederleitner (Gwira) und der Herren Kammauf (Kragel) und Zahn (Johann) prächtig aufgehoben. — Die Hauptdarsteller wurden gerufen. M. B-i.

Original-Telegramme.

Szegedin, 26. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Die Enthüllung des Königsmonumentes in Ajotthalom ist feierlich abgelaufen.

Prag, 26. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Die Ernennung Krafchvli's zum Ehrenmitglied des böhmischen akademischen Lehrervereines wurde behördlicherseits annullirt.

Kairo, 26. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Staatssecretär Clifford Lloyd reist nach London ab; derselbe kehrt nicht zurück. Ministerpräsident Nubar Pascha duldet keinen Europäer im Staatsdienste.

Fremden-Liste

vom 26. Mai.

- Hotel Neubruder. M. Grünwald, Kaufmann, von Wien; L. Krauß, Reisender, von Belin.
- Hotel Römischer Kaiser. D. Jonasto, l. l. Oberlieutenant, von Kronstadt; L. Piontovskij, Hofrichter, von Siebinitz.
- Mediager Hof. R. Farkas, Stabrichter, von Koncza; Katalin Csabi, Beamtensgattin, von Deva; Anna Görsz, Private, von M.-Bafarhely.
- Hotel Habermann. L. Szentpeteri, Pferdehändler, von Ujabetschbad.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Fottler). Abonnement Dienstag den 27. Mai: Suspendu Nr. 4. Zum Benefice für den Regisseur und Schauspieler Josef Bocka. Martin Luther, oder: Die Weihe der Kraft. Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Zacharias Werner.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc.), quality (Qualität), weight (Gewicht), and price (Preis). Includes sub-headers like 'Weizen: Qualität, Uebel, Pester Boden, Weissenburger, Nordungar.' and 'Roggen: 70-72 Kilog., Gewicht von fl. 3.80 bis fl. 8.60.'

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for financial instruments (Ung. Goldrente, Ung. Goldrente 4%, etc.) and their corresponding values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for financial instruments (Ung. Goldrente, 4percentige Goldrente, etc.) and their corresponding values.

Siegesfeier.

1809 — 1884.

Ein hebr'es Fest wird heute hier begangen, Wo einst der Wahlsplatz zweier Reizen war, Wo Despot's Recht mit Frankreich's Willkür rangen, Der Kühne Len erlag dem Doppelaar.

Und Habsburg's Stamm war's, der die Tapferu führte, Erzherzog Karl selbst die Fahne schwang, Der Corie vor dem Helben retrirte, Der hier bewirkt, was keinem noch gelang.

Er hat bewiesen, daß in Despot's Couen Ein treues Volk dem Kaiser und dem Reich Fül's Vaterland nicht schent des Todes Grauen, Sein Alles gibt für's theure Oesterreich.

Dreiviertelshundert Jahre sind entschwunden, Da haud Benjowsky an dem Kampflplat hier, Schlag auf des Löwen Pranke tiefe Wunden, — Der Hüller wanket nicht im blutigen Schlachtgewirr.

Der Friedhof, Ruheplat der Todten, — Er wird ein Leichenfeld für Freund und Feind, Hinstint an blutdurchtränkten Boden Man's junges Blut — hier unbewent.

Und aus den Leichen werden Barrikaden, Ein Schußwall gegen Feindeshand, Die alten Wägen werden frisch geladen Zum sechsten Mal wird blutig Sturm gerannt.

Und vorwärts führen die Rumänen, — Die braven Schützen ziehen mit, „Hurrah — Hurrah“ schallt's in des Kampfes Dröhnen; Der Franzmann weicht Schritt für Schritt.

Ein Schlachthaus wird aus dem geweihten Saale, Da selb's im Kirchthurm kämpfen Mann gen Mann; Doch bald verstimmt das laute Kampfsgebräu, Geschwunden ist des Zweifels langer Bann.

Die nicht gewohnt zu stehen — stehn Vor Hüller's heldenmüthigen Regiment, Des Sieges Flammen aus dem Kirchthurm lohen, Das Gotteshaus zerföhret — brennt.

Heut' nun nach 75 Jahren Erhöht kein Schuß auf diesem Ehrenfeld, Borküber sind die grauen Kriegsgefahren, Doch ehret jene Braven noch die Welt.

Mag auch die Nachwelt viel vergessen; — Was Karl that an diesem Ruhmetag, Wie wader Oesterreich's Ehre da gewesen, Wie schwer den Corfen traf des Schicksals Schlag:

Die Chronik wird es stets verkünden, Die Zukunft lernt von der Vergangenheit, Die Heldenthaten Helbenstimm entzünden, Im Werke man den Meister ehrt.

Das hohe Wehl hab' ich nummehr besungen, Vom Meister ruf' ich freudig aus: Hoch Karl! der den Len bezwungen, Hoch unter liebes Kaiserhaus!

Vicitations-Kundmachung.

Das Karl Br. Brukenthal'sche Stiftungs-
gut Bethlen-Szent-Miklós cum appertinentiis,
im Klein-Koloser Comitatz, 5 Viertelstunden von der
Bahnhof-Station Blasendorf gelegen, wird **Samstag
am 28. Juni 1884**, Vormittags 10 Uhr, im
Hermannstadt (Baron Brukenthal'sches Palais,
großer Ring Nr. 10) im Wege öffentlicher Vicitation
auf 12 Jahre, und zwar auf die Zeit vom 1. Januar
1885 bis 31. December 1896 wieder ver-
pachtet, und werden bis zu obigem Vicitationstage,
Vormittags 9 Uhr, auch vor schriftlich gestempelt,
mit einem Badium von 1300 fl. ö. W. in Baarem,
Staats-Papieren nach dem Courentweisse oder Einlage-
bücheln der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa
verlehene versiegelte Offerte bei dem gefertigten Pres-
byterium angenommen.

Das Pacht-Object besteht aus nahezu 2000 Kata-
stral-Joch Grundstücken, meist vorzüglichster Qualität,
darunter ungefähr 800 Joch Acker, 700 Joch Wiesen,
300 Joch Hutweide, 40 Joch Weingarten, wobei noch
insbesondere hervorgehoben wird, daß die Commassation
auf Bethlen-Szent-Miklós-Grutter bereits rechtskräftig
beendet ist, und das Presbyterium im Jahre 1883 in
den neuen, über 1200 Joch großen, äußerst günstig
gelegenen Besitz eingeführt wurde.

Der übrige Pachtbesitz liegt auf den Gemarkungen
der Nachbargemeinden Alsó-Kápolna und Medvis.

Zur Pachtung gehören weiters: eine geräumige,
aus 5 Zimmern bestehende Wohnung im Parterre des
Castelles zu Bethlen-Szt.-Miklós, ebenso Wohnungen für
die Wirtschaft's-Beamten, zahlreiche Wirtschaft's-Ge-
bäude, als: ein großes Fruchtmagazin, Stallungen,
Scheunen, 3 große Keller, ferner eine im Jahre 1880
von Grund aus neu gebaute vierstöckige Mählmühle
sammt dem Mählfregale, mehrere Wirtschaftshäuser sammt
den Schantregale, sowie sonstige Regalrechte.

Der Ausrufspreis wird mit 13.000 fl. ö. W.
festgesetzt, wobei sich jedoch das Presbyterium das Recht
vorbehält, über die Annahme oder Nichtannahme der
gestellten Angebote frei zu entscheiden.

Alle näheren Pachtbedingungen können in der
Presbyterial-Kanzlei während der Amtsstunden oder bei
dem Güter-Director Friedrich Schneider (Seltauer-
gasse 12) eingesehen werden. [418] 3-3

Hermannstadt, am 12. Mai 1884.
Das evang. Presbyterium U. B.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 19. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Pien-
schoten des Daniel Spletzer in Komolós, — dann der Witwe
nach Lazar Suon in Ungarolós. (Schiffenbüchergesetz Ver-
zichtsgericht.)

Auforderungen.

Vom Decker Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von
Ansprüchen an den Stan Juonischen Nachlaß in Ezebe.
— Vom Hofräthler Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung
von Ansprüchen an den Georg Mannischen Nachlaß in Törbös.
— Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von An-
sprüchen an die Samuel Sander'sche Concursmasse in Her-
mannstadt bis 4. August.

Erledigungen.

Beim Steuerinspectorate des Unteralfolser Comitatz
mehrere Steuerregistrator-Stellen. Gesuche bis 10. Juni.
— Beim Obergerichtspräsidenten der Steuerämter die Steuer-
registrator-Stellen. Gesuche bis 12. Juni.
— Beim Szegregener Bezirksgerichte die Vicenotär-Stelle.
Gesuche bis 20. Juni.
— Beim Deesofner Salzgrubenamte eine Amtsofficialstelle.
Gesuche bis 20. Juni.
— Beim Marosvásárhelyer Gerichtshof eine Notärstelle.
Gesuche bis 25. Juni.
— Beim Karlsburger Gerichtsgefängnis eine Wachtmeister-
stelle. Gesuche bis 25. Juni.
— Beim Steuerinspectorat in Schäßburg eine Dienestelle.
Gesuche bis 30. Juni.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß der penf. Haupt-
mann Ferdinand Esid wegen Geistesföhrung unter Curatel ge-
stellt wurde.
— Vom Kronstädter Gerichtshof, daß Hermine Schnell aus
Kronstadt wegen Geistesföhrung unter Curatel gestellt wurde.
— Vom Decker Gerichtshof, daß der Concurs gegen Martin
Czecz in Dees aufgehoben wurde.

**Salami-Grzeuger
und Großisten**

werden um **ausführliche Preisanzstellung**
erlaubt von [421] 1-1

**A. E. Neumann,
Wien, I., Griechengasse 3.**

**DAS BESTE
Cigaretten-Papier
ist das echte
LE HOUBLON**
Französisches Fabrikat
von CAWLEY & HENRY in PARIS
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!
Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier,
wenn jedes Blatt den Stempel
LE HOUBLON enthält und jeder
Carton mit der untenstehenden
Schutzmarke und Signatur versehen ist.



500 FEUILLES
FORMAT FRANÇAIS
C. HENRY
PARIS
Fac-Simile de l'Etiquette
17 Rue Beranger à PARIS.

Echt Clöpataker Wasser

frische Füllung

vom neuen Fäbter Herrn Alex. Neurührer
à Flüsche 20 kr. gegen Umtausch der Flüsche
11 kr., bei [415] 5

**Ludwig Fuchs,
großer Ring und Fleischergasse.**

Nuflage 315.000, das verbreitetste aller deutschen Blätter
überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn
fremden Sprachen.



Die **Probenzeitung** für Toilette
und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer.
Preis vierteljährlich M. 1.25. Jährlich er-
scheint:
21 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, ent-
haltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung,
welche das ganze Gebiet der Handarbeit und Hand-
weberei für Damen, Mädchen und Knaben, wie für
das seltene Kunstgewerbe umfassen, ebenso die Be-
weirung für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc.,
wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Nummern mit etwa 200 Schnittmustern für alle
Gegenstände der Handarbeit und etwa 400 Muster-
zeichnungen für Weberei und Stichterei, Na-
mens-Liste etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen
Buchhandlungen und Brief-Nummern gratis und franco
durch die Expedition in **Wien, I., Operngasse 3.**
[760] 18-20

**OFNER
Bakóczy
BITTERWASSER.**
In frischer Füllung von vorzüg-
licher Wirkung, in allen Mineral-
wasserhandlungen und den meisten
Apotheken zu haben.
Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.
[405] 2-10

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,
erste ung. Maschinen- und Feuer-
löschgeräthe-Fabrik,
Glocken- und Metallgießereien.
Niederlage für Siebenbürgen in
Klausenburg,
innere Monostorgasse 12,

Aeltestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn.
empfehlen sich den
löblich. Communen,
Krankenhäusern,
Hotels, sowie
Privaten zur Aus-
führung von com-
pletten Wasser-
leitungen, Bade- und
Sanitäts-Einrich-
tungen nach neuestem
System.



Wasserleitungs-Anlagen in grossem Style
für Städte werden unter Garantie solider Aus-
führung und conuenablen Bedingungen über-
nommen. [326] 16-30

**ELAST. BRUCHBÄNDER
OHNE FEDER**
neuester Construction; äußerst
practisch und dauerhaft, sowie
alle Arten Bandagen, Leib-
binden, ergiebige und frantz-
sische Krampfadernstrümpfe,
Neuestes in Suspensionen
u. allen chirurgischen Gummi-
waren. [65] 18-20



O. Neupert,
Wien, wie früher nur I., Graben 29,
im Innern des Trattnerhofes.
Gegründet im Jahre 1873.
Lager sämmtlicher Pariser Specialitäten. Versandt
prompt und discreet per Nachnahme.

Resinarer Kunstwalzenmehl

vorzüglicher Qualität offerirt zu den möglichst
billigsten Preisen en gros & en detail die **Michael
Engber'sche Bäckerei und Mehl-Handlung,
Heltauergasse Nr. 41.** Dasselbst ist auch gute
Wiener Preßhefe. (422) 1-3

Proksch-Claviere

zum Nettopreise von
300 fl., 500 fl., 580 fl.

führt gegen Garantie für Siebenbürgen ausschließlich
Heldenberg's Clavierhandlung
in Hermannstadt.
Briefe franco erbeten.

Einige Urtheile von berühmten Künstlern über die
Claviere von Proksch.

Zu meiner freubigen Uebersetzung lernte ich in dem vorstehenden
Fabrikate des Herrn A. Proksch Klänge von wahrhaft erster Güte und
Schönheit kennen, die, was Besitze des Tonos und vollendete Spielart
betrifft, mit den Erzeugnissen der ersten anerkanntesten Fabriken dieses wis-
sigen Industriezweiges concurriren dürfen. Ich glaube überzeugt sein zu
können, daß diese ganz vorzüglichen Fabrikate, die außerdem noch durch
stimmenswerthe Billigkeit der Preise sich auszeichnen, in kürzester Zeit die
größte und weiteste Verbreitung finden werden, wozu beigetragen wird
zur größten Freude gereichen wird.

Sofie Menter-Popper,
I. I. öfter. Kammermanglerin.
Ihr ganz reizend angefertigter Stuhlstuhl ist gestern angekommen
und fühlte mich angenehm verpflückt, Ihnen mitzutheilen, wie entzückt
man in meinem Hause über die Klänge dieses Stuhls war.

Gustav Walter,
taifert. Kammer- und Hofobermanglerin.
Der Klügel des Herrn Wianofort-Fabrikanten Proksch, welchen
ich Gelegenheft hatte, heute zu hören, ist eines der vorzüglichsten In-
strumente, welches mir bisher vorkam.

Jules de Swert,
Kammer-Virtuos Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland.
Bericht der L. K.- und I.-Ausstellung.

Wir constatiren mit Vergnügen, daß die angeführten Claviere dieser
Firma nicht minder besonderes Interesse fanden. In erster Reihe ragte ein
kleiner Stuhlstuhl nach amerikanischem Systeme und in bodengestimmtem schwarzen
Gehäuse hervor; derselbe hatte einen wahrhaft brillanten Ton und hehrte
diese alle Klänge in allen Lagen; dabei war die Spielweise eben so
gleichmäßig als anprechend. Das zweite Instrument war ein Pianino
kleinster Sorte, aber ebenfalls in seiner Art mit herrlichem Ton und aus-
geglichener Spielart, dabei die Ausstattung nicht minder geschmackvoll.
Das Clavierinstrument, in technischer Beziehung auf der Höhe der Zeit stehend,
gewinnt täglich an größerer Bedeutung und erfreut sich aus ersten Rängen
einer Reihe schmeichelhafter Anerkennungen. [114] 16-24

Schwächezustände,

Pollutionen, Impotenz, Manneschwäche (Folgen der
Onanie), Nervenkrankheiten aller Art, Zittern an Händen
und Füßen, Blutarmuth, Rückenmarksleiden, sowie alle
Folgekrankheiten, werden bei jungen und alten Männern
dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten
**Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-
Präparate.** — Preis 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr

Miraculo-Injection
und **Pillen von Oberstabsarzt Dr. Müller**
heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Har-
nöhre, Tripper (weißen Fluß) in einigen Tagen, selbst
in veralteten Fällen gründlich ohne Folge-Uebel.
Gewinnt täglich an größerer Bedeutung und erfreut sich aus ersten Rängen
einer Reihe schmeichelhafter Anerkennungen. [114] 16-24

Alleinbezug nur aus der **St. Georgs-Apotheke**
des **Max Schneid**, Wien, 5. Bez., Wimmergasse 33,
wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

4 vorzügliche Stampfwerke,

bestehend aus **48 Stampfen** mit 200 Kgr. Messing-
flüchen, **3 starken Wasserradwellen** mit starken
eisernen Schraubentingen, **4 ausgefeimte Tröge**
in Eisenband, ein **Göppelwerk** sammt Wellen etc.,
so gut wie neu, für **Dels**, **Knochenkohlen**,
Hammerwerk, **Loh**, **Pulver** oder **Poch**-
werke gut geeignet, sind wegen Mangels an Raum
(auch theilweise) sehr billig abzugeben. — Nähere:
Quergasse Nr. 30. (424) 1-2

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-**Etiquette** der Adler und
die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die harti-
näckigsten **Magens- und Unterleibs-Beschwerden**, Magen-
krampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**,
gegen **Leberleiden**, **Blutansammlung**, **Hämorrhoiden** und die
verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben bewiesen eine seit
Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verhasst.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung I fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als **Einreibung** zur erfolgreichen Behandlung von Gicht,
Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schwellungen, Kopf-,
Ohren- und Zahnschmerz; in Form von **Umschlägen** bei allen Ver-
letzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Inner-
lich**, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen
Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W.
Nur echt mit **A. Moll's Schutzmarke** und Unterschrift.



Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und
Lungenleiden**, gegen **Scropheln**, **Hautausschläge** und
Drüsenkrankheiten und zur **Erholung** des allgemeinen Er-
nährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.
Preis I fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt
bei
**A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien,
Tuchlauben.**

Das **p. t. Publicum** wird gebeten, ausdrücklich
Moll's Präparate zu verlangen und nur solche aus-
zunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unter-
schrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: **C. Müller** und
August Teutsch, Apotheker; **Fr. Jahn's Söhne**;
Bistritz: **Frid. Kelp**; **Déés:** **Fr. Nick**; **Fogaraseh:** **Aron
v. Pildner**, Apotheker; **Karlsburg:** **Julius Fröhlich**, Apotheker;
S. Mihelley, Apotheker; **Klausenburg:** **A. Valentiny**, Apo-
theker; **N. Szék**, Apotheker; **Sam. Dietrich**; **Kronstadt:** **Ferd.
Jekellus**, Apotheker; **J. C. Fuhrmann**, Apotheker; **Demeter Eremias**;
Maros-Vásárhely: **M. Bucher**; **Maros-Illye:** **Carl
Hoffinger**, Apotheker; **Petrozseny:** **G. Gerbert**, Apotheker;
Reps: **S. Nagelschmidt's Erben**; **Reussmarkt:** **C. Fr.
Schlemert**; **Schäßburg:** **J. B. Teutsch**, Kaufmann; **Szász-
Régen:** **G. Rössler.** 22-52 [10]

Mark 500,000 im glücklichsten Falle.

Die große vom Staate **Hamburg** garantierte Geldlotterie erfreut sich durch die Reichhaltigkeit der in der-
selben zur Verlotung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung
überall der größten Beliebtheit. Derselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hierfür ein-
gesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht. Es werden in wenigen
Monaten von der ersten bis zur siebenten Classe unter 100,000 Loosen 50,500 Lose sicher mit Gewinnen gezogen.
Daranter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500,000, speciell aber:

1 Prämie à Mark 300,000	2 Gewinne à Mark 50,000	253 Gewinne à Mark 2,000
1 Gewinn à " 200,000	1 " " 30,000	6 " " 1,500
2 " " 100,000	5 " " 20,000	515 " " 1,000
1 " " 90,000	3 " " 15,000	1036 " " 500
1 " " 80,000	26 " " 10,000	29020 " " 145
2 " " 70,000	56 " " 5,000	19463 Gew. à 200, 150, 124,
1 " " 60,000	106 " " 3,000	100, 94, 67, 40, 20 Mark.

Von diesen Gewinnen werden in der ersten Classe 4000 im Gesamtbetrage von Mark 157,000 verloft.
Der Haupttreffer der ersten Classe beträgt Mark 50,000 und steigert sich in der zweiten Classe auf Mark 60,000,
dritten Mark 70,000, vierten Mark 80,000, fünften Mark 90,000, sechsten Mark 100,000 und in der siebenten
Classen auf eventuell Mark 500,000, speciell aber Mark 300,000, 200,000 etc. zu. Zu der Gewinnziehung der
ersten Classe kostet

Ein ganzes Originallos fl. 3.50
" halbes " 1.75
" viertel " 0.90

Wegen Einlösung des Betrages in **Banfnoten**, **Vostanweisung** oder **unter Nachnahme** werden
die bei uns eingehenden Aufträge prompt ausgeführt. Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen
Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Plan, aus welchem alles Nähere, wie Gewinneintheilung,
Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer
die amtliche mit dem Staatswappen versehenen **Gewinnliste**, welche deutlich die Gewinne und die respectiven
Nummern angibt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt **unter Staats-
garantie**. Auf Verlangen versehen wir den amtlichen Plan im Voraus gratis und erklären uns ferner bereit, die
nicht conuenirenden Lose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung retournirt werden, wieder zurückzunehmen und den dafür
erhaltenen Betrag sofort zurückzahlen. Da zu diesen Gewinnziehungen täglich sehr zahlreiche Aufträge bei uns eingehen,
so ersuchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber

vor dem 31. Mai 1884
uns direct zugeben zu lassen.

**Valentin & Co.,
Bankgeschäft, HAMBURG.**

Glück und Zufall spielen oft eine große Rolle
im menschlichen Leben und diesen darf ein Jeder gern
ohne Ausnahme eine Thür offen lassen, wenn dieses wie
hier auf solche und bequeme Weise zu erreichen ist.
Unsere Hauptcollekte war von jeher
ganz besonders vom **Glücke** begünstigt
und wurde das Interesse unserer werthen Abnehmer stets auf's
Angenehmste von uns wahrgenommen.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen
Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischen-
händlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die
Gewinnliste in möglichst kürzester Zeit nach geschener
Zahlung **unaufgefordert** zugelandt, sondern auch die
Originallose stets zum **planmäßig festge-
setzten Preise** ohne irgend welchen Aufschlag.